

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:
Berlin,
Gitschinerstraße 17.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich
und zwar: Dienstags, Donnerstags und
Sonntags Abends.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer südb. Währ.)

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expeditoren entgegen genommen. Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, America, China und Japan Mr. A. Daensing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

Mit dem 1. Juli hat ein neues Vierteljahrs-abonnement auf den „Social-Demokrat“ begonnen. Wir ersuchen diejenigen, welche noch abonniren wollen, dies sofort zu thun.

Die Bestellungen werden auswärts bei den Postämtern, in Berlin bei der Expedition Gitschinerstr. 17 und bei allen soliden Zeitungspediteuren gemacht. (Preis in Preußen vierteljährlich 15 Sgr., im nicht-preussischen Deutschland 12 1/2 Sgr.) Zugleich richten wir an die Parteigenossen die Aufforderung, möglichst für weitere Verbreitung des Parteiorgans thätig zu sein.

Die bisher erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Politischer Theil.

Berlin, 20. Juli.

H. Die sogenannten „ehrlichen“ Socialisten, welche gegenwärtig gegen den Allg. deutsch. Arb.-Verein in nicht sehr ehrlicher Weise intriguiren, zählen Leute unter sich, die auf den Namen Socialist genau denselben Anspruch haben, wie Herr Schulze-Delisch, und die gleichwohl beanspruchen, eine Führerrolle bei den socialistischen Arbeitern zu spielen. — Da ist z. B. Herr Amand Goegg, der Redakteur des „Felleisens“, welcher als Anführer von Schweizer Arbeitern die Einladung zum Eisenacher Congress unterzeichnet hat. Dieser Mann hat die Stirn, zu gleicher Zeit mit der Einladung zu jenem angeblich socialistischen Congress eine gleichfalls von ihm unterzeichnete Einladung zur Besichtigung eines neuen Congresses der Friedensliga zu versenden, jenes Bourgeoisbundes, den die französischen Mitglieder der internationalen Arbeiterassociation, wie wir in der vorletzten Nummer zeigten, so kräftig geißeln. Aber nicht genug, daß jener Herr Goegg, dessen erste socialistische Verdiensthät die Vernichtung des Allg. deutsch. Arb.-Vereins sein soll, in jenem Bourgeoisbunde ein Hauptbahnen ist, er legt in der letzten Nummer seiner Zeitung ein Glaubensbekenntniß ab, worin er ausführt, was er unter Socialismus versteht, und welches nichts anders als das klügliche Selbsthülferwesen ist.

Jener Artikel des „Felleisens“, der letzte einer langen, langweiligen Abhandlung, beginnt mit dem Ausspruch: „Man wolle sich mit der Frage beschäftigen, wie das Kapital der Arbeit dienstbar gemacht werden könne.“ Dazu werden alsdann folgende Mittel angegeben: Erstens solle man Lotterie- und Börsenswindel abschaffen — wie der Börsenswindel, der eine notwendige Folge der heutigen, regellosen Produktionsweise ist, abgeschafft werden soll, ohne diese Produktionsweise abzuschaffen, sagt der Gelehrte des „Felleisens“ wohlweislich nicht — dann sollen der freie Volksstaat eingeführt, das Militärbudget durch Einführung der Volkswehr vermindert, die indirekten Steuern abgeschafft, und die alsdann verminderten Ausgaben des Staats durch eine progressive Einkommensteuer aufgebracht werden. Es sind dies letztere gemeinsame Forderungen der radikalen Bourgeoisie, wie auch der Socialdemokratie, aber durchaus nicht kann durch Erfüllung derselben die Arbeiterklasse von dem Druck der Capitalmacht befreit werden, da das eiserne Lohngesetz nach wie vor in Kraft bleiben würde.

Selbst die Gelehrten des „Felleisens“ scheinen einzusehen, daß eine solche Auffassung reiner Bourgeoiswindel sein würde, auf den die Arbeiter nicht anbeissen würden; da sie nun absolut Socialisten sein wollen, so versteigen sie sich zu folgender klünnen Erklärung:

Um aber in der That der Arbeit das Kapital zu erhalten oder zuzuführen, darf die Einkommensteuer nicht einmal von den Kapitalien erhoben werden, welche in den Productiv-Genossenschaften verwendet werden, und wenn sie auch noch so großes Einkommen abwerfen sollten. Auf diese Weise werden sich eine Masse Kapitalien, um dem Steuerdruck zu entgehen, den Productivgenossenschaften zuwenden; die praktische Lösung der Frage des Kapitals ist also im Grunde genommen auch zugleich eine Steuerfrage. Auch von einzelnen Personen, welche nicht über Fr. 2500 jährliches reines Einkommen, d. h. nach Abzug der Geschäfts- und Lebensunterhaltskosten, haben, darf die dies auch heute schon in England der Fall ist, besagte Steuer nicht erhoben werden, so daß letztere ausschließlich in progressiver (aufsteigender) Weise nur auf den reichen, nicht arbeitenden Rentiers ruht. Hierauf wird noch eine Erbschaftsteuer vorgeschlagen, und endlich schließt der Artikel mit folgendem Trompetenstoß:

Den Gegenstand noch weiter ausführen, würde den Leser ermüden, wir gehen daher zum Schluß mit dem innigen Wunsch, es möge unsere Anschauungsweise zur Lösung der wichtigsten aller Fragen des gegenwärtigen Völkerebens beitragen. Als wahre Socialisten hielten wir es für unsere Pflicht, die gefährlichsten Wunden, an denen die Gesellschaft leidet, aufzuweisen, zu untersuchen und für dieselben naturgemäße Mittel der Heilung vorzuschlagen. Alle konnten wir natürlich nicht bezeichnen. Die Einen werden und vielleicht beschuldigen, in dieser Frage nicht radikal genug zu sein und — „den eigentlichen Socialismus“, welchen sie selbst ausgedacht und ausschließlich zum System erhoben haben möchten, nicht zu verstehen. Andere dagegen, die reinen Politiker, welche wohl die Herstellung der Republik erstreben, nicht aber an die Garantie und weitere Ausübung der Republik durch die ökonomische Selbstständigkeit und das materielle und geistige Wohlergehen eines jeden Individuums im Staate denken, werden sagen, wir seien zu weit gegangen und wollen durch Gesetze, durch einen Zwang auf dem ökonomischen Gebiete die Freiheit beeinträchtigen. Wir lassen uns von den beiderseitigen Vorwürfen nicht beirren. Unser Wahlspruch ist: das reine, edle Menschentum, die wahre Humanität auf allen Gebieten und im Namen der Freiheit — keine Unfreiheit, d. h. keine Beeinträchtigung der individuellen Unabhängigkeit durch die Unterdrückung und Ausbeutung des Einen durch den Andern! —

Lächerlich im höchsten Grade sind diese Phrasen. „Wahre“ Socialisten nennen sich jene Leute, wie sie sich anderwärts gern als die „ehrlichen“ Socialisten geben. Aber wir wollen ihnen die Wahrheit ins Gesicht sagen: Bourgeois sind es, Bourgeois vom reinsten Wasser! — Jene „reinen“ Politiker und Republikaner, welche Nichts für den Arbeiterstand thun wollen, und welche der Mann des „Felleisens“ so stolz über die Achsel ansieht, sie bekennen wenigstens ehrlich Farbe, aber der Herr Goegg will Socialist scheinen, er predigt die reine Schulze'sche Selbsthilfe und will dies dadurch hemanteln, daß er dem hungernden Arbeiter zuruft: „Spare, und wenn Du ein Capital zusammengepart hast, dann gründe eine Productivgenossenschaft; es muß Dir dies leicht werden, denn wir wollen hernach Dein Einkommen nicht besteuern!“ Wahrlich, wenn der Hinweis auf Selbsthilfe schon Spott ist, so ist dies schänder Hohn, und doppelter Hohn ist es, daß Herr Goegg dies gar noch Socialismus nennt! — Es kommt aber noch besser. Herr Goegg will sogar, daß ein Einkommen, das nach Abzug der Lebensunterhaltskosten noch 2500 Francs (circa 700 Thlr.) beträgt, steuerfrei sein soll. Also jeder Bourgeois, der jährlich 700 Thlr. vom Schweiß seiner Arbeiter zusammenscharrt, soll steuerfrei sein zu Gunsten der Lösung der socialen Frage! Lächerlicher es giebt es nicht, und das Verufen auf die englischen Zustände ist durchaus nicht stichhaltig, da dort sehr hohe Communal- und indirekte Steuern bestehen. Kurz, die ganzen Ausführungen des „Felleisens“ sind abgeschmackte Bourgeoisphrasen. — Und Leute, die so etwas in die Welt hinausenden, wie dieser Literat Goegg, sie nehmen sich heraus, die Social-Demokraten Deutschlands, den Allg. deutsch. Arb.-Verein zu begeistern, sie wagen es auf dem Congress zu Eise-

nach, die Arbeiterpartei sprengen zu wollen! Nun jene Bourgeois mögen sich in Acht nehmen, von den Arbeitern wird ihnen ihr Standpunkt gehörig klar gemacht werden.

Wegen des übergroßen Stoffandranges in eiligen Parteiangelegenheiten muß für heut die „Rundschau“ ausfallen.

Vereins-Theil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

Der Vereinspräsident hat vorigen Sonnabend seine Gast angetreten. Nachstehende Proclamation ist uns von demselben zur Veröffentlichung zugestellt worden:

An die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins.

Wegen der Brochüre „Der Capitalgewinn und der Arbeitslohn“, einer wissenschaftlichen Abhandlung, die ich um der Arbeiter Sache willen geschrieben habe, bin ich zu einer längeren Gefängnißhaft verurtheilt worden. Ich bin genöthigt, heute auf 8 Wochen die Kerkerräume zu betreten.

Ich muß den Posten, zu dem ich durch das Vertrauen der Arbeiter nach dem allgemeinen Stimrecht berufen worden bin, in schwerer Zeit verlassen. Nur die eiserne Nothwendigkeit kann mich dazu zwingen. Mehr als jemals haben die Gegner der Arbeiter Sache in Verbindung mit Verräthern aus unsrer eigenen Mitte versucht, die selbstständige Arbeiterpartei mit ihrer straffen einheitlichen Organisation zu unterwühlen und zu zerrütten. Alle Versuche sind abgeprallt an der Klarheit und Festigkeit der Arbeiter, die in der Schule Ferdinand Lassalle's groß geworden sind.

Doch die Versuche werden erneuert, die Untriebe werden fortgesetzt werden. Aber es liegt in der Natur der Sache, daß unsere Partei nur in fortwährendem Kampfe sich entwickeln kann. Allzufürchten und hassen die Besitzenden und die Privilegirtten jeder Art die Fortentwicklung der selbstständigen Arbeiterpartei, als daß sie nicht beständig suchen sollten, auf Schritt und Tritt diese Weiterentwicklung zu vereiteln. Aber gerade dadurch erhöhen sie unsere innere Kraft. Nur eine Partei, die durch die harte Schule der Widerwärtigkeiten und Verfolgungen hindurchgegangen ist, nur eine Partei, die in Kampf und Sturm groß wird — eine solche Partei nur ist fähig, in großen und entscheidenden Zeiten Großes und Entscheidendes selbst zu vollbringen.

Mancher schwere Kampf wird vielleicht nöthig sein und wie sollte ich nicht im tiefsten Herzen bedauern, gerade zu solcher Zeit die große Armee unserer Arbeiterbataillone nicht selber fahren zu können!

Unsere gemeinsamen Gegner wählen, wie mehrfache Erfahrung zeigt, zu ihren Untrieben mit besonderer Vorliebe diejenigen Zeiten, wo ich in Folge von Gefängnißhaft der Partei entzogen bin. Jedesmal, wenn ich um der Arbeiter Sache willen im Gefängniß eingeschlossen bin, ergießt sich gegen mich, da man vorzugsweise in mir die Macht der selbstständigen Arbeiterpartei bekämpft, der Strom der Verläumdungen, Verdrehungen und Verdächtigungen in verdoppelter Fluth. Der alte Versuch, die Partei von ihrem erwählten Führer und diesen von jener zu trennen, um dadurch beide machtlos zu machen, wird auch diesmal von feigen Schleichern erneuert werden. Aber ich habe das Vertrauen zu den deutschen Arbeitern, daß sie nicht darum einen Präsidenten wählen, um denselben, nach dem Wunsche der Gegner, im Stiche zu lassen und dadurch die Untergrabung der Organisation anzubahnen. Ich habe ohne Widerrede von meinem Posten zurückzutreten, wenn das allgemeine Stimrecht einen Andern auf diesen Posten beruft; so lange mich aber die Arbeiter selbst durch ihre Abstimmung dahin gestellt haben, muß ich erwarten dürfen, daß sie ebenso für mich

eintreten, wie ich für sie, unbekümmert um die Verfolgungen der Geldmacht und der Staatsgewalt, jederzeit einzutreten gewohnt bin. In geschlossener Schlachordnung müssen wir den Feinden entgegentreten. Wenn wir uns entzweien lassen, zeigen wir unsere Unfähigkeit zu ernstem und nachhaltigem Kampf.

Den Hauptsturm hat der Allg. deutsch. Arb.-Verein glücklich und glorieus bestanden. Ich gebe mich der festen Ueberzeugung hin, daß auch die nachfolgenden Versuche, die Brandfadel der Zwietracht in unsere Reihen zu werfen, rückwärtslos niedergeschlagen werden. Ich bin überzeugt, daß ich an dem Tage, wo ich die Freiheit wiedergewonnen und mit ihr die Möglichkeit, für die Arbeitersache zu wirken, den Allg. deutsch. Arb.-Verein blühender wiederfinden werde, als ich ihn verlassen habe.

Ich möchte, bevor ich scheide, noch einmal zur Einheit auch innerhalb des Vereins mahnen. Wir waren bisher in zwei Vereinen getrennt und unsere Einheit ist noch jung. Möge doch Jeder, der zur Mitwirkung in der Agitation berufen ist, recht lebhaft festhalten, daß weder nach der einen noch nach der andern Seite hin verstößt werden darf. Es gilt, die Einheit innerlich zu befestigen und zu kräftigen. Möge darauf ein Jeder alle seine Handlungen und Maßnahmen einrichten, wie auch ich dies thue.

Der § 4 des Statuts besagt:

„Der Präsident ist berechtigt, in Behinderungsfällen seine sämtlichen Befugnisse auf einen von ihm aus den Vorstandsmitgliedern zu ernennenden Vizepräsidenten zu übertragen.“

Da jedoch im Augenblick der Vorstand noch nicht gewählt ist, so werde ich erst nach stattgehabter Wahl und Feststellung des Ergebnisses derselben, einen Vizepräsidenten ernennen können. In der kurzen Zeit bis dahin, wird eine eigentliche Amtshandlung Seitens der Vereinsleitung wohl nicht nötig werden und die regelmäßige Verwaltung besorgt nach wie vor der Vereinssekretär.

Zugleich kündige ich an, daß ich unmittelbar nach meiner Freilassung die Leitung des Vereins wieder zu übernehmen und zugleich in einer längeren Rundreise überall persönlich bei den Mitgliedern zu erscheinen gedenke. Auf diese Weise werde ich, nach demokratischer Art, es möglich machen, daß die Mitglieder, die Gesamtheit des Volkes in unserem Verein, von mir persönlich erfahren kann, wie ich die politischen und socialen Fragen auffasse und in welcher Art ich vorzugehen gedenke. Möge man mich dann überall über jegliches interpellieren. Ich werde bereit sein, Rede und Antwort zu stehen.

So viel kann ich einstweilen schon sagen, daß ich es, nach so vielen feierlichen Versprechungen an Tausende von Arbeitern, für meine Pflicht halte, mindestens so lange unbewegsam auf dem mir zuertheilten Posten auszuharren, bis die deutsche Arbeiterpartei auch die letzten Folgen der jetzt stattgehabten Stürme in sich überwunden hat und, mächtiger als je, mit voller innerer Ordnung und weiter Ausdehnung dasteht. Ich halte es für meine Pflicht, in schwerer Zeit mit doppelter Kraft und Sicherheit das mir anvertraute Steueruder zu fahren, und ich werde diese meine Pflicht zu erfüllen wissen.

Und so nun, Arbeiter, mit dem festen Bewußtsein meiner Pflicht, mit dem ernsten Willen, das hohe Vertrauen, das Ihr mir gezeigt, durch Thaten auch fürder zu verdienen, mit frohem Blick in die Zukunft sage ich Euch herzlich Lebwohl.

Behaltet mich in gutem Andenken, wie auch ich inmitten meiner einsamen Kerkermauern Euer gern gedenken werde. Ich scheide von Euch mit dem Rufe: Auf frohes Wiedersehen bei der alten Fahne! Es lebe der Allgemeine deutsche Arbeiter-Verein!

Berlin, 17. Juli 1869.

Der Präsident des Allg. deutsch. Arb.-Vereins:
Schweiger.

Die Schmähungen, Verläumdungen und Schimpfereien gegen Schweiger als Präsidenten des Allg. deutsch. Arb.-Vereins werden in einem solchen Umfang und in solcher Massenhaftigkeit betrieben, daß es schlechterdings unmöglich ist, alle diese Schreiberereien auch nur im Entferntesten zu berücksichtigen. Wir können übrigens getrost dieses gehässige und unlästige Gebahren der Gegner dem Urtheil der Arbeiter anheimgelassen. Die Arbeiter haben glücklicherweise so viel selbstständiges Denkvermögen, daß sie durch so elende Schreiberereien nicht beeinflusst werden können.

An alle Lassalleaner.

Das Feuer, welches schon so lange unter der Asche glühte, es schlägt nunmehr in hellen lichten Flammen empor. Der Kampf zwischen uns und der bürgerlichen Demokratie ist entbrannt; er kann und wird nur mit der totalen Niederlage des Einen der Gegner enden. Die gesammte Bourgeoisie mit ihren reichen Mitteln einschließlich einer ausgedehnten Presse nimmt aus naheliegenden Gründen offen Partei für unsere Feinde, und die Reaction klätscht dem Versuch einer neuen Zersplitterung der Arbeiter Beifall. Der Kampf ist ein schwerer, aber es bedarf nur des Zusammenschlusses aller Kräfte und der Sieg ist unfehl-

bar auf unserer Seite! — Der Congress zu Eisenach ist die Wahlstatt, auf welcher die Entscheidungsschlacht geschlagen werden soll. Wohlan! Machen wir uns zunächst die Streitpunkte noch einmal klar!

Lassalle hat den Arbeitern Deutschlands den Weg genau bezeichnet, auf dem allein sie aus der Wüste des socialen Elendes hinauskommen können. Er reichbegabt mit den Schätzen alles menschlichen Wissens, hat der Arbeiterwelt ein umfassendes social-politisches Programm gegeben, welches unübertrefflich, und in dem Allgem. deutsch. Arb.-Verein eine Organisation, die zur Verwirklichung des Programms unerlässlich ist. Der Allgem. deutsch. Arb.-Verein ist ein Agitations-Verein; seine Organisation mußte nothwendig der Organisation der Gegner entsprechen, gegen die der Kampf zu führen ist. Betrachten wir die Organisation der Staatsgewalt und der Geistlichkeit. Bei Beiden finden wir eine einheitliche Leitung.

Die Staatsmaschine gleicht einer Trompete. Wie der allmächtige Minister oben in das Mundstück hineinbläst, so lönt es unten aus allen Löchern wieder hinaus bis herab zum Nachtwächter. Aehnlich ist die Geistlichkeit organisiert bei allen Confessionen. Seit der französischen Revolution von 1789 strebt das geldmachende und geldbesitzende Bürgerthum auch nach der Herrschaft auf politischem Gebiete, um seine Herrschaft in socialer Beziehung zu befestigen und zu verewigen zu können. Es hat in dem Kampfe um die politische Herrschaft es höchstens zum modernen Parlamentarismus gebracht, und gerade Lassalle war es, der die Ohnmacht der bürgerlichen Demokratie in politischen Dingen mit unerbittlicher Schärfe geißelte. Diese Ohnmacht wurzelte in dem Mangel einer jeden einheitlichen Organisation zum planmäßigen Kampfe, und jener Mangel war die natürliche Folge der Grundlage der jetzigen socialen Zustände, der „freien Concurrenz“, bei welcher Einer dem Andern den Rang abzuläufen sucht, Keiner einem Andern sich unterordnen will. Daher die lockere Organisation des National-Vereins, der Fortschritts-Partei und der Volks-Partei. Es verstand sich von selbst, daß die Organisation der Arbeiter-Partei eine andere sein mußte, wie die der ohnmächtigen bürgerlichen Demokratie. So entstand die straffe Organisation des Allgem. deutsch. Arb.-Vereins, die natürlicherweise dem Ehrgeiz oder dem Eigennutz Einzelner keinen Spielraum bietet. Deshalb ist es begreiflich, daß der Allgem. deutsch. Arb.-Verein immer wieder Elemente von sich austieß, deren Selbstsucht sie verhinderte, sich dem Willen der Gesamtheit zu fügen und der durch diesen geschaffenen einheitlichen Leitung zu unterwerfen.

Seht Euch die Namen an, welche unter der Einladung zum Congress in Eisenach stehen: Ihr werdet manche von Denen finden, deren Drang nach grenzenloser „persönlicher Freiheit“ es ihnen unmöglich macht, ihr liebes Ich einem geordneten Ganzen unterzuordnen. Wieder werdet Ihr Namen finden, deren Träger zu denen gehören, von welchen Lassalle vom 19. Mai 1863 in Frankfurt a. M. sagte:

„Wer steht denn mit Energie und Aufopferung hinter der politischen Freiheit? Wer? Ich und noch etwa tausend Ideologen in Deutschland, unter welchen ich in diesem Augenblick Solche verstehe, die ihr Leben in Büchern gelebt haben und gewohnt sind, in Ideen und Gedanken zu existiren und Alles für sie aufzuopfern. Außer diesen Ideologen vielleicht noch, wenn es hoch kommt, 10 oder 15,000 Menschen, zerstreut über ganz Deutschland, die, ohne Ideologen zu sein, durch ihr Naturell mit einer so heißen Liebe für die Freiheit begabt sind. Was kann diese handvoll Menschen? Aber welche Klasse steht hinter der politischen Freiheit? Keine!“ Ferner: „Hinter der Reaction stehen also Klassen mit der höchsten Energie, die Nägel und Zähne daran setzen; hinter der politischen Freiheit steht keine Klasse, steht Niemand als eine Handvoll Ideologen und Gefühlsmenschen!“

Und gerade diese sind es, welche die Arbeiter von ihrem ersten Streben in social-politischer Beziehung ablenken möchten, um sie zu Gunsten der politischen Freiheit nutzlos als Kanonensfutter zu opfern. Es soll und wird ihnen nicht gelingen.

Lassalleaner! Sechs Jahre stehen wir in hartem Kampfe gegen mächtige, wohlorganisirte Feinde. Große Erfolge haben wir errungen. Hunderttausende deutscher Arbeiter bekennen sich zu den Principien Lassalle's und halten unverbrüchlich fest an der von ihm geschaffenen Organisation. Wie, und wir sollten uns diese Errungenschaften entreißen lassen von einer Handvoll unpractischer Ideologen, von einer Handvoll ehrgeiziger Menschen, die sich weiser dünken, als der große Meister, der unsterbliche Denker und Kämpfer? Nimmermehr!

Wir haben den uns hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen. Wir werden auf dem Congress zu Eisenach erscheinen, um unser Princip und unsere Organisation zu vertheidigen. Kein Haarbrett können und werden wir von V.iden abweichen. Wir beschicken den Congress, um dem Vorwurf vorzubeugen, daß wir der Vereinigung aller Arbeiter Deutschlands absichtlich aus dem Wege gegangen seien. Aber für uns giebt es nur die eine Lösung: Die Lassalle!

Weißt man unsere Hand schönede zurück, gelingt den Feinden die beabsichtigte Spaltung der Arbeiter Deutschlands, nun, dann tragen wir nicht die Schuld. Mag dann der Kampf weiter toben: um den endlichen Sieg sind wir nicht besorgt.

Von dem inhaftirten Vereinspräsidenten mit den nöthigen Einleitungen beauftragt, fordere ich alle Lassalleaner, besonders die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins dringend auf, zur Bestreitung der notwendigen Kosten sofort Geldsammlungen zu veranstalten und die Erträge an den provisorischen Vereinskassirer Herrn Wilhelm Hafenclever zu haben in Westphalen einzufenden. Gleichzeitig ermahne ich die Mitglieder zur pünktlichen Einzahlung der Beiträge und zur Absendung derselben an den Kassirer.

Die weitere Anordnungen werden in nächster Nummer des „Social-Demokrat“ erfolgen. Möge Jeder seine Schuldigkeit thun! Mit social-demokratischem Gruß

Berlin, 19. Juli 1869.

C. W. Tölke.

In Düsseldorf wurde am 17. Juli der gegen den Reichstagsabgeordneten Herrn Frey Mende und die die Münchener Angelegenheit verwickelten Arbeiter verhandelt. Das Urtheil lautete gegen Mende wegen Verurtheilung des öffentlichen Friedens u. s. w. auf ein Jahr Gefängniß, gegen die Arbeiter Bernhard Janen wegen Verurtheilung mit einem Vergleich und Widersehtlichkeit, Philipp Baumann wegen Anreizung zum Widerstand und Anreizung und Ludwig Zacharie wegen Anreizung zum Widerstand auf je einen Monat Gefängniß. Die übrigen 25 Angeklagten wurden freigesprochen. Wir werden in den nächsten Nummern einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen liefern und bemerken für heut nur, daß gegen Herrn Mende in Anwendung gebrachte § 100 auch d. preussischen Strafgesetzbuches principaliter eine Geldbuße von 20 bis zu 200 Thalern vorschreibt, oder — nach Wahl der Richter — Gefängniß von einem Monate bis über zwei Jahren. Nun hat Herr Mende, der vor dem 1. März nicht bestraft worden ist, mit einer Gefängnißstrafe von einem Jahre belegt. — Nun wohl! Wenn diese Thatsache nicht die Augen öffnet, der ist stockblind. Der Sachverhalt der beiden Präsidenten, welche die Proclamation vom 16. Juni unterzeichneten, liegt im Gefängniß; der Angeklagte, weilt mit zerrütteter Gesundheit angeblich außerhalb des Reichs der richterlichen Gewalt Preußens mit der Aussicht sofort eingestekt zu werden, sobald er einen Fuß auf preussischen Boden setzt. Und dennoch wagen es heimliche Menschen, jene Männer, die im Dienste der Sache des arbeitenden Volkes Gesundheit und Freiheit opferten, mit ihren giftigen Eifer zu beudeln! Die helle Schamröthe muß abgefallen solchen Thatsachen gegenüber den Deutschen auf die Stirnen liegen, wenn sie überhaupt noch sich schämen können.

Elsfeld, 15. Juli. (Resolution.) In der Mitgliederversammlung am 10. v. Mts. haben die hiesigen Mitglieder einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins aus Elsfeld erklären: daß es erstens eines „ehelichen“ Socialdemokraten unwürdig ist, in so gemeiner Schimpfweise, wie von den Herren Bracke, Frische und Genossen geschah, gegen den Verein und dessen rechtmäßigen Präsidenten zu verfahren. Schweiger vorzugehen, zweitens daß außerhalb des Vereins stehende Personen kein Recht haben über Angelegenheiten unseres Vereins zu sprechen, drittens daß sich die hiesigen Mitglieder freuen, endlich reine Bahn zu haben und Verräther los zu sein.“ Mögen sich andere Parteien Ausgeschiedenen und Ausgeschlossenen annehmen und bis zu dessen, was in unseren Reihen nicht taugt, ereruen.

Im Auftrage der hiesigen Mitglieder: Carl Klein.
Berlin, 18. Juli. (Zur Charakteristik der „ehelichen“ Social-Demokratie.) Die Bitte der Unterzeichner der Einladung zum Congress in Eisenach sich Stoff zu einem wahren Sündenregister. Ich will nur eine jener „ehelichen“ Charakteristiken. Das Blatt der „ehelichen“ Social-Demokraten, das Winkelblatt Liebknecht's, enthält auch einen Schmähartikel gegen Schweiger, unterzeichnet von Rädly in Freiburg, einem der Unterzeichner jener Einladung. Herr v. Rädly ist ein entlassener österreichischer Militär, der unter anderem auch mit nach Wien in der österreichischen Freiwilligen Legion gezogen war, den Mexikanern ihre Freiheit zu rauben, und die Republik zu stürzen. Derselbe ist angeblich Redacteur eines motanen Blattes in Baden. Er drängte sich während Zimmerstrokes in Freiburg den Zimmerleuten auf, herbedete sich, als wenn er sehr eifrig für die Sache wies, öffentlich, hintertäts zerplüßte er die Arbeiter und der Entschlossenheit unserer Mitglieder Koch und Wagemuth ist es gelungen, den Intriguen des Herrn Rädly entgegen zu arbeiten und ein einigermaßen leidliches Resultat herbeizuführen. In vielen Briefen haben die Arbeiter Freiburgs ihre Entrüstung über Herrn Rädly ausgesprochen und namentlich darüber, daß jener Herr eine bedeutende Summe von den für den Strike gesammelten Beiträgen, für diesen Grande beantragte ich beim Vereinspräsidenten, feuern Herr nicht als Bevollmächtigten zu bestätigen. An dem hat er sich vollends entpuppt. Noch ein paar Duzend „ehelichen“ Socialdemokraten und die ganze Arbeiterbewegung ist ruiniert.

Salzstadt, 17. Juli. (Unerhörte Fälschungen der „ehelichen“ Socialdemokraten.) Wir sind bereits durch Flugblätter und Zeitungen von den verschiedensten Seiten, als da sind: Max Pisch, Dunder, Webel, Knecht, Bremer, Bracke, v. Bonhorst, Frische und viele mehr als hinreichend mit Frähschüßpapier versehen worden, mehr aber durch die Einladung zum Congress nach Eisenach durch Bremer, Jock, Bracke u. s. w. Jene Herren scheuen sich nicht, den Namen des hiesigen Bevollmächtigten des Allg. deutsch. Arb.-Vereins, Herrn C. Raters, in ihre Einladung zum Congress zu setzen, und dabei sagen: Herr Rater, er sei am 6. d. Mts. in Braunschweig einer Conferenz gewesen. Herr Raters erklärte gegen heute Morgen: dies sei das stärkste an Unwahrheiten,

ihm je vorgekommen sei, er sei gar nicht in Braun-
schweig gewesen, noch weniger habe er seinen
Namen zur Unterschrift der Einladung herge-
geben. Was soll man da von den „ehrlichen“ Social-
demokraten sagen! — Da gegenwärtig Herr Rater's ein
tätiges Geschäft in wirklich sehr schönem Porzlässe macht,
so bitten wir die geehrten Herren, doch noch recht viel von
ihren Flugblättern und Zeitungen an ihn zu senden, weil
sich das Papier sehr gut zur Verpackung der Käse eignet,
auf Wunsch könnten dann die Herren auch Käse in ihren eignen
Blättern gut verpackt zugesandt erhalten, natürlich gegu-
bart und nicht für Raß. Mit social-demokratischem Gruss
F. W. Schulze, Bevollm. der Hand- u. Fabrikarbeiter.
Aus **Ronsdorf** geht uns Nachstehendes zur Veröffentlichung zu:

Ronsdorf, 17. Juli.

Endlich geht Einem doch die Geduld aus, wenn man
immer sieht, daß Ronsdorf so belagertenwerth sein soll. Was
es aber hier mit den Ueberläufern zu bedeuten hat, ist klar;
so viel ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Abmeldung
nur von einer Versammlung weniger Mitglieder herrührt,
und diese Wenigen mögen sich besinnen, wie inconsequent
sie dabei gehandelt haben. Lange nicht Alle sind mit dem
Schritte einverstanden. Es war in der letzten Versammlung
noch einstimmig die Wiedervereinigung angenommen worden
und an solche Dinge gar nicht gedacht. Daran kann man
wohl annehmen, daß die letzte Versammlung nicht stark be-
sucht war, weshalb sich Revorges nur beruhigen möge. Daß
wir mit unsern Abgeordneten so im Unglück sind, ist wirk-
lich zu bedauern; doch wollen wir für nächstens das Beste
möglich hoffen. Aber mag geschehen was da will: wer vom Verein
abfortläuft, um dazu noch dem Vereine zu schaden, den kön-
nen wir nicht mehr gebrauchen. Fest muß Einer halten,
überhaupt wenn der Säbel bricht; denn wer Socialdemokrat sein
will und will damit die Arbeiter beglücken, daß er vom
Vereine abtritt, der hat schiefe Ansichten, mit denen ich
überhaupt einverstanden bin; aber alle Stürme toben aus, so
laß dich nicht durch diese. Deshalb nur immer feste auf die Weste!
Ein echter Socialdemokrat."

Wir bemerken dazu, daß nach anderen Mittheilungen in
der Versammlung, in welcher beschloffen wurde, in den
Allg. deutsch. Arb.-Verein nicht wieder einzutreten, nur 15
Personen anwesend waren. Wir ersuchen die Ronsdorfer
Parteilosigen, welche der Fabne Lassalle's treu geblieben
sind, sich scheinung zu verschaffen, neuerdings in die Mit-
glieder einzzeichnen und Vorsätze zum Bevollmäch-
tigten, Beitragsämter und zu Revisoren an den Vereinen
sich sofort einzufinden.

Altona, 17. Juli. (Anruf.) Thüringer! Die
letzten Vorgänge veranlassen mich, Euch ein paar Worte
ins Gedächtnis zu rufen. Parteilosigen, schmerzlich hat es
mich bedrückt, sehen zu müssen, daß die Thüringer Mit-
glieder anfänglich zum Theil durch die dortigen Anführer
abgefallen sind; aber Euch muß man verzeihen, da Ihr
junge Rekruten seit. Allein ich erwarte von Euch, daß Ihr,
die Ihr es ehrlich meint mit der Arbeitersache, jetzt keinen
Wiederblick zögern werdet, Euch dem großen Bundesbunde
wieder anzuschließen. Schon wäre ich selbst bei Euch ein-
getroffen, da ich ein geborener Thüringer bin, gerade aus
dem Eisenacher Kreise, um Euch den Standpunkt klar zu
machen, aber ein Zwischenfall hat meine Reise noch etwas
hinausgeschoben. Daher fordere ich Diejenigen auf, welche
der Fabne treu bleiben, mir brieflich Auskunft über die dor-
tigen Verhältnisse zu geben. Seit 1864 bin ich Mitglied.
Meine Adresse ist: Große Bergstraße No. 101. Mit social-
demokratischem Gruss
C. Leinhos.

Mehrere Einwendungen aus Essen in Betreff der Wäh-
lereien des Herrn Raspe, müssen wegen Raum Mangels
bis zur nächsten Nummer zurückgehen.

Verbands = Heil.

Für den Allgemeinen deutschen „Arbeitschaffs-
Verband“.

An die Gewerk- und Arbeiterschaften des
Verbandes.
Da ich heute eine achtwöchentliche Gefängnißhaft
anzutreten habe, so übertrage ich für die Zeit meiner
Verhinderung nach § 14 des Statuts die Functionen
des Verbandspräsidenten auf den derzeitigen ersten
Vizepräsidenten des Verbandes, Herrn Lübker, hier.
Die Verdienste des Herrn Lübker um den Ver-
band und die Agitation überhaupt sind bekannt; die
Leitung könne in keinen besseren Händen liegen. Mit
social-demokratischem Gruss
Berlin, 17. Juli 1869. Schweitzer.

Die Cigarrenarbeiter in Leipzig stehen
schon 8 Wochen lang im schweren Kampfe gegen die Ca-
pitalmacht. Es ist zu befürchten, daß sie unterliegen,
wenn nicht sofort, noch im Laufe dieser Woche,
stärkste Unterstützung einzieht. Es ist die heiligste
Pflicht aller Parteilosigen, unverzüglich Gelder beizu-
steuern und zu sammeln und die Erträge schleunigst
an den Cigarrenarb. Herrn Adolf Ackermann bei
Herrn M. Ritter einzufinden. Es hat sich heraus-
gestellt, daß Herr Frischke den Beschluß des Aus-
schusses des Cigarren- und Tabakarbeiter-Vereins
verheißelnd hat, keine Gelder an die Verbandskasse
einzufinden, um es dem Verbande unmöglich zu
machen, für die Streikenden einzutreten, und um sich
so keinen Einfluß auf die mit ihren Familien hun-
dernden Arbeiter zu sichern. Parteilosigen! Eine
solche Handlungsweise ist schändlich! Wir fordern
Euch auf, sammt und sonders und unbeirrt durch die
belagertenwerthen Zwistigkeiten sofort reichliche Bei-
träge nach Leipzig zu senden. Wo unsere Brüder in
Noth sind, da darf unsere Hilfe nicht fehlen!

Allg. deutscher Cigarrenarbeiter-Verein.

Die letzte Nummer des „Botschafters“, des Organs des
Allg. deutsch. Cigarrenarbeiter-Vereins, enthält eine Reihe
Angriffe von Herrn Frischke und Genossen gegen die Lei-
tung des Allg. deutsch. Arb.-Vereins und des Verbandes und
gegen die Redaction des „Social-Demokrat“, welche durch-
weg auf Unwahrheit und Verdrehung von Thatsachen be-
ruhen. Wir beabsichtigen nicht, uns mit jenen Herren in
eine Polemik einzulassen, wir werden jedoch zur Steuer der
Wahrheit kurz den wirklichen Hergang schildern. Wegen
Raummangel müssen wir dies auf die nächste Nummer ver-
schieben.

**Leipzig, 17. Juli. (Geschlossene Mitglieder-
versammlung der Cigarrenarbeiter am 16. Juli.)** Wir,
die Leipziger Cigarrenarbeiter, sahen uns genöthigt,
bezüglich des gehaltenen Schrittes von Frischke, uns
klar zu werden und die Meinung der Arbeiter über densel-
ben zu hören; wir liebten, uns Frischke gerecht zu werden,
in heutiger Versammlung alle Aufsätze für und gegen den-
selben gerichtet an dem „Social-Demokrat“ und „Bot-
schafter“ verlesen, trotzdem der Botschafter übertrieben Partei
für den „unschuldigen“ Herrn Präsidenten ergriffen hatte,
was aber die selbstdenkenden Arbeiter nicht dupiren konnte;
denn daß der Herr Präsident einen Schritt gethan hat, den
selbiger nicht verantworten kann den Arbeitern gegenüber,
darüber ist sich ein Jeder im Klaren. Der Präsident ist
zu Brack und Conjointen übergegangen, das können wir
ihm nicht verwehren, aber eine solche Dreifigkeit zu haben,
die Arbeiter zu bestimmen, keine Steuer an den Verband
zu zahlen, wo er uns fast augenblicklich erst dazu aufgefor-
dert, ist zu viel Diktator und wird ihm dieselbe seinem
Unterthanen entgegenzuführen. Wir hätten gewünscht, daß
der Herr Frischke eingeladen war, derselbe auch in heutiger
Versammlung erschienen wäre, denn jowiel Redefertigkeit be-
sitzt er doch jedenfalls, um sich zu verteidigen; allein er
erschien nicht, da gerade Anklagen gegen ihn vorlagen.
Es wurde Frischke von mehreren Seiten zur Last gelegt,
daß er durchaus nicht corporativ gehandelt, was doch seine
Pflicht als Präsident unserer Corporation war; jedoch dies
zu thun, ersauhte ihm seine Eitelkeit nicht. Auch wurde der
Präsident von vielen Seiten beschuldigt bezüglich seiner
Nachlässigkeit in unserm Streik, was wohl mit Recht ge-
schah. Herr Frischke kümmerte sich wenig, fast gar nicht,
um Comitschungen, sondern ging seinem Schlenker nach;
was kümmerte das Herrn Frischke, ob des Sonnabends
Geld zum Auszahlen da war; doch halt, er war so freund-
lich sogar von Altona Freitag oder Sonnabends anzufra-
gen, ob Geld nöthig wäre; er wußte ja nicht, wie die
Geldverhältnisse hierorts standen. — In Anbetracht aller
dieser Beschuldigungen wurde von heutiger Versammlung
folgende Resolution von Herrn Hoffmann mit dem Amen-
dement Dörfel's mit großer Majorität angenommen: „In
Anbetracht, daß unser bisheriger Präsident in heutiger Ver-
sammlung nicht erschienen, wo es galt, seine eigene Cere
so wie die der ganzen Corporation zu wahren, erklärt die
heutige Versammlung; bis zur Klärung der vorliegenden
Thatsachen soll Frischke suspendirt und (nach einem Amend-
ment Dörfel's) dem Ausschuss erklärt werden, daß eine Urstim-
mung der gesammten Mitglieder des Vereins bezüglich
der Suspendirung Frischke's vorgenommen werden soll, um
Frischke gerecht zu werden. Im Namen der heutigen Ver-
sammlung, welche von circa 500 Mitgliedern besucht war,
richte ich mit Rücksicht darauf, daß der Ausschuss obscur
in unberechtigter Weise Partei für Herrn Frischke genommen
hat, an alle Mitglieder resp. Bevollmächtigten des Cigarren-
und Tabakarbeiter-Vereins die Aufforderung, schleunigst
Mitglieder-Versammlungen zu berufen und über die Frage
abstimmen zu lassen: „Soll der Präsident Frischke
bis zur nächsten Generalversammlung vom Amte
enthalten sein?“ Wo die Majorität der Mitglieder mit
Ja stimmt, da ersuchen wir ferner sofort in derselben
Versammlung einen provisorischen Präsidenten, der bis
zur nächsten Generalversammlung zu fungiren hat, zu wäh-
len. Das Resultat der Abstimmung über obige Frage und
bezüglich der Präsidentenwahl ersuchen wir unver-
züglich und spätestens bis zum 26. Juli zur doppelten Con-
trolle an die Redaction des „Social-Demokrat“ in Berlin
und an den Ausschuss in Braunschweig einzusenden. Colle-
gen! Außerordentliche Zustände machen ein energisches Han-
deln nöthig. Der Wille der Majorität aller Ver-
einsmitglieder ist Gesetz für Alle; er steht über dem
Präsidenten und über dem Ausschuss. Handelt rasch und
entschieden und so, wie es die heiligsten Interessen des
Vereins und der Social-Demokratie überhaupt erheischen!
Mit social-demokratischem Gruss
Theodor Pempel, Schriftführer.

Delmenhorst, 18. Juli. (Resolution.) In der
Versammlung des Allg. deutsch. Cigarrenarbeiter-Vereins
vom 10. d. M. wurde der Artikel des Herrn Franz Leib
viel besprochen. Es wurde dann ein Misstrauensvotum ge-
gen Frischke beschloffen, sowie der Antrag auf Suspendir-
rung desselben durch den Ausschuss. Im Auftrage sämt-
licher Mitglieder
J. Terzielen, Bevollmächtigter.

Halberstadt, 16. Juli. (Resolution.) Die heutige
Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft des Allg. Cigarren-
und Tabakarbeiter-Vereins beschloß folgende Resolution:
1) Der Präsident F. W. Frischke ist bis zur nächsten
Generalversammlung zu suspendiren. 2) Der Ausschuss hat
bis dahin einen Präsidenten provisorisch einzusetzen mit dem
Vorbehalt, Herrn Franz Leib in Berlin, weil derselbe der
Anführer Frischke's ist, nicht dieses Amt zu übergeben.
3) Innerhalb sechs Wochen ist eine Generalversammlung
einzuberufen, woselbst Frischke zur Verantwortung gezogen
werden soll. Gleichzeitig richtete ich an den Ausschuss in
Braunschweig in Betreff des Rundschreibens an alle Bevoll-
mächtigten einige Worte, und lege dies allen Vereinsgenossen
ans Herz: Der Ausschuss erklärt im Rundschreiben: „Man
hat zwar von verschiedenen Seiten seine (Frischke's) ange-
blich politische Haltung als eine Beeinträchtigung der
Interessen der Leipziger Arbeitereinstellung und somit der
Vereinszwecke darzustellen versucht, wir haben diese Ueber-
zeugung nicht gewinnen können, sind vielmehr der Ansicht,
daß jedes Mitglied unseres Vereins nach eigener Ueberzeugung
sich politisch betheiligen kann, wie es ihm beliebt. Gewissens-

zwang ausüben zu wollen, wäre einer politisch so reifen
Corporation, wie die Cigarrenarbeiter es sind, völlig un-
würdig!“ Hieran antwortete ich dem Ausschuss, daß erstens
Frischke allerdings die Interessen des Vereins beeinträchtigt
hat, indem er unsern Verein von dem Arbeiterschaftsverbande
losgerissen hat; daß es bei gewöhnlichen Mitgliedern auf die
Haltung in politischer Beziehung nicht so genau ankommt,
gebe ich ferner zu, aber wie kann man bei den Präsidenten
der obersten Behörde sagen: „Der Präsident kann sich politisch
halten wie er will“, das ist denn doch ein Wischen stark,
und doch muthet der Ausschuss einer politisch so reifen Cor-
poration wie die unsere ist dies zu?! Bald roth, bald blau,
bald schwarzweiß knute sonach unser Präsident sein, und
das sollte uns politisch reife Mitglieder gar nicht kümmern?
Ich sage anders, der Präsident unseres Vereins muß der
Socialdemokratie vollständig angehören, sonst können wir ihn
nicht gebrauchen, was wollten wir z. B. mit einem Präsi-
denten machen, der liberal wäre; der würde uns bald in das
Schlepptau der Bourgeois bringen. Ich kann kaum glauben,
daß der Ausschuss so aus eigener Ueberzeugung spricht; aber
Herr Brade wohnt ja in Braunschweig und Herr Frischke
ist sein guter Freund, dieses Alles wirkt wohl stark mit.
Nun ich hoffe doch, daß der Ausschuss bald anderer Ansicht
in dieser Beziehung werden wird.

Osfas Diekmann, Bevollmächtigter.

Frankfurt a. d. O., 16. Juli. (Resolution.) Wegen der Haltung unseres Präsidenten Frischke fand am
13. d. M. eine Mitgliederversammlung statt, in der ein-
stimmig beschloffen wurde, die Suspendirung Frischke's beim
Ausschuss in Braunschweig zu beantragen und zwar aus
folgenden Gründen: 1) Das Betragen Frischke's schädigt
die Gesamtinteressen unserer Arbeiterschaft und muß den
unbewegten Verlust von Mitgliedern zur Folge haben; wir
sind nicht gewillt wegen einer Person und deren ehrgeiziger
Pläne uns als willenslose Werkzeuge gebrauchen zu lassen;
daher schließen wir uns den Erklärungen der Mitglieder in
Damburg, Baugen u. s. w. vollständig an. 2) Seit Lan-
gen sind wir mit der Vereinskaltung nicht zufrieden, indem
auch wir uns über mehrmalige Vernachlässigung bitter zu
beklagen haben; es muß endlich einmal Ordnung werden.
Diese Resolution ist zugleich mit dem Bemerkten unserm
Ausschuss überhant worden, sämtliche Misstrauensvota im
„Botschafter“ bekannt zu machen. Vereinsgenossen von Nah
und Fern, nicht die Person gilt über Alles, sondern die
Sache und darum rüthig vorwärts; wir werden auch über
diesen Berg hinweg kommen und unser heiliges Recht wied
siegen. Im Auftrage mit social-demokratischem Gruss
Carl Frischke, Bevollmächtigter. S. Hellmig.
Gardin. Bertun.

Allgemeiner deutscher Maurer-Verein.

Berlin, 19. Juli. (Anruf.) Gestern ist einer der
wichtigsten Schritte in Betreff unseres Vereins gethan. Die
hiesigen Maurer hatten Generalversammlung, in der über
4000 Mann besammten waren. Nachdem schon vom Früh-
jahr bei den Meistern um eine Lohnerhöhung angetragen,
von diesen aber immer abschlägig geantwortet worden war,
beschloß gestern die Versammlung einstimmig, die Arbeit
einzustellen. Vereinsmitglieder sind an 2700 dabei. Ich
fordere daher alle Bevollmächtigten auf, sofort überall
Maurerversammlungen abzuhalten und diese Arbeitseinstel-
lung auf die Tagesordnung zu setzen. Dies ist in erster
Linie notwendig um Zugang abzuhalten, und auch den nicht
unserem Verein angehörenden Kameraden den Zwang unseres
Vereins gründlich aufeinander zu legen, damit endlich ein-
mal die Gleichgültigkeit aus unserem Verein schwinde. Et-
wasige Unterstufungen sind an H. Walter einzufinden.
Kameraden, die Maurer Berlins wollten durchaus keine
Arbeitseinstellung machen, aber das Verhalten der Meister
hat sie dazu gezwungen. Zuerst erklärten die Herren: „Ge-
meinsam können wir keinen Beschluß fassen, weil die In-
nung nicht mehr besteht, daher kann Jeder einzeln mit sei-
nem Meister unterhandeln“. Einzel erklärten wieder die-
selben Herren: „Ich kann allein Nichts sagen und ver-
sprechen, wenn die andern Meister nicht zustimmen“. Schließ-
lich hat der Obermeister der Commission keine Rede mehr
gefunden, sondern war immer nicht zu Hause. Bedenk-
Mitglieder, hier wird es entscheiden, ob es Ernst ist oder
Spielerei mit unserer Organisation. — Es scheint mir ferner
als wenn einige Bevollmächtigte den früheren Erlass, daß
bis zum 15. d. M. alle Abrechnungen und Mitglieder-
listen an unsern Hauptassessor, Hartwig Walter, Ver-
längerte Prinzenstraße Nr. 1. bei Lübker eingehändigt wer-
den müssen, übersehen hätten. Ich fordere hiermit noch-
mals auf, recht schnell eine Mitgliederversammlung anzube-
raumen um das Veräumte nachzuholen. Mit social-demo-
kratischem Gruss
G. Lübker.

Berlin, 19. Juli. (Strike.) In Berlin haben die
Maurer die Arbeit eingestellt, vor Zugang wird gewarnt.
Kameraden und Berufsgenossen in ganz Deutschland, wenn
diese Arbeitseinstellung von circa 6000 Maurern siegreich
durchgeführt wird, so haben alle Berufsgenossen im weiten
großen Vaterland einen Sieg errungen, nicht allein die in
Berlin. In diesem gewaltigen Kampfe gegen das Capital
wird es sich zeigen, ob die Maurer Deutschlands noch die
Einigkeit besitzen, welche dieselben in der Zeit der Zustri-
periode so mächtig machte. Es sind sehr viel Familien-
väter unter den Arbeitslosen, aber alle waren einig, als die
Meister den abschlägigen Beschluß gegeben hatten, die Arbeit
niederzuliegen. Kameraden, jetzt ist an Euch die Reihe, zu
zeigen, daß Ihr noch ein Herz für Eure leidenden Brüder
habt, staure jeder von Euch sein Scherstein bei und wir
werden, wenn für Euch die Stunde kommt, davon dürft
Ihr überzeugt sein, auch unsere Schuldigkeit thun.

Im Auftrage: E. Grändorf.

Die streikenden Maurer Berlins haben nachstehende
Forderungen aufgestellt, wodurch ihr Lohn dem der Zim-
merer gleich gestellt wird:
1) In der Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 7
Uhr, einschließlich $\frac{1}{2}$ Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittag,
 $\frac{1}{2}$ Stunde Vesper, 1 Thlr.
2) In der Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 6
Uhr, einschließlich der angegebenen Frühstück, Mittag- und
Vesperzeit, 27 $\frac{1}{2}$ Sgr.
3) Die Winterzeit, wo man doch meistens nur von 7

Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends arbeiten kann, 25 Sgr.; es fällt dabei die Besper aus, jedoch bleibt die Frühstück- und Mittagszeit bestehen.

4) Sonntagsarbeit wird incl. Frühstück- und Mittagszeit bis 4 Uhr gerechnet und mit 1 Thlr. 7½ Sgr. bezahlt.

5) Nachtarbeit, sowie Ueberstunden, werden mit 4 Sgr. pro Stunde gerechnet.

6) Die drei hohen Festtage, Weihnachten, Ofeen und Pfingsten, ist des Sonnabends um 4 Uhr Feierabend und wird der Tag voll bezahlt; dasselbe gilt von den Quartalsmontagen zu Johannis und Michaelis, sowie auch für die Gesellen, die zur Begleitung einer Gewerkeleihe geordert werden.

7) An jedem Sonnabend ist eine Stunde früher, wie die gewöhnliche Arbeitszeit, Feierabend.

Berlin, 20. Juli. (Zum Strife.) Ich bringe hiermit einen Brief des Maurermeisters Herrn Jungbahn zur Kenntniss der Parteigenossen. Derselbe lautet:

„Die mir von dem Verein der Maurergesellen zugestellte Petition wegen Lohnrückzahlung etc. stützt sich besonders darauf, daß Gesellen anderer Gewerbe angeblich höhere Lohnsätze erhalten, als die Gesellen des Maurergewerbes. Hierauf erlaube ich mir zu erwidern, daß fast kein Gewerbe eine solche Ungleichheit sowohl in der Ausbildung als auch in der Leistungsfähigkeit der einzelnen Individuen aufzuweisen hat, als gerade das Maurergewerbe. Es ist dies wohl dadurch zu erklären, daß zur Ausführung roher wie gewöhnlicher Maurerarbeiten auch kaum mehr als die rohe Kraft und Uebung eines gewöhnlichen Arbeiters erforderlich ist, während zur Ausführung wichtiger und künstlerischer Arbeiten intelligente und gewandte Gesellen, also Leute, die mit Vorliebe und Fleiß unser viel verzweigtes Handwerk gründlich erlernt und Gelegenheit gehabt haben, sich darin viele Jahre hindurch nach allen Richtungen hin mit Ernst zu üben, geradezu notwendig sind. Zur ersten Kategorie gehört aber die Mehrzahl der Gesellen, da solche sich aus rohen, wenig und einseitig geübten Kleinstädtern, Dörfern und großstädtischen Schlandrians rekrutieren; — also kaum die Bezeichnung „Maurergeselle“ verdienen. Zur zweiten Kategorie gehört aber leider die Minderzahl, wiewohl diese die eigentlichen Träger des Gewerbes und die Stützen der Arbeitgeber sind.“

Sollen nun solche ungleichen Kräfte — wie bisher auch noch fern — in einen Topf geworfen und mit gleicher Münze bezahlt werden? und ist es etwa die ernstliche Meinung der Gesellschaft, daß ein frisch hineingewandelter Dorfteufel wirklich 1 Thlr. Lohn verdient? — Jeder Unbefangene wird gewiß mit mir der Ansicht sein, daß dies 1) eine offenbare Ungerechtigkeit gegen jeden vorgebildeten Gesellen, 2) eine Förderung resp. Bestärkung des Schlandrians und 3) ein unbilliches Verlangen an das bauende Publikum wäre. Aus diesen Gründen halte ich das Prinzip der freien Vereinigung zwischen Arbeiter und Arbeitgeber als das allein richtige; — aus eigener Entschlossenheit habe ich bereits seit Ofeen dieses Jahres den Anfang gemacht mit für gewöhnlich vorgebildeten Gesellen den Lohnsatz von 25 Sgr. pro Tag eingeführt, während weiter beschäftigte Gesellen (excl. Polier) viel früher (schon je nach Verhältnis 27½ Sgr., 1 Thlr. und 1 Thlr. 5 Sgr. pro Tag erhalten haben und noch erhalten und bietet sich irgend eine Gelegenheit zur Akkordarbeit (auch excl. Pugarbeit), so wird solche benutzt. — Nach dieser Auseinandersetzung glaube ich wenigstens meinerseits die Behauptung zurückweisen zu können, daß die bei mir beschäftigten Maurer weniger verdienen, als die Gesellen anderer Gewerbe.“

Berlin, 7. Juli 1869.

Jungbahn, Neuenburgerstraße 2a.
Man sieht, wie sehr der Herr für die guten Gesellen besorgt ist, aber nicht für die Kleinstädter, großstädtischen Schlandrians und Dorfteufel. Aber Herr Jungbahn, wo haben Sie Ihren Kopf. Wissen Sie denn nicht, daß die Natur alle Rohproducte und Bodenerzeugnisse für die gesamte Menschheit gegeben. Nun aber wird der Maurergeselle durch die heutige Scheinfreiheit, die freie Bereinarbeit, bedenkend an seinen Ansprüchen auf die Gaben der Natur geschmälert. Die Arbeitgeber und Kapitalisten sind heute im Besitz aller irdischen Güter. Dieselben geben dem Arbeiter nicht mehr, als er sehr nothdürftig braucht zum Lebensunterhalt. Alle übrigen Wertherzeugnisse durch die Arbeiterklasse stellen diese Herren in ihre Tasche. Wer hat die neuen Straßen in Berlin alle hervorgebracht? Die Arbeiter, meine Herren! Und wem gehören diese? Den Nichtarbeitern, Herr Jungbahn! Wenn nun die Maurer mehr Lohn haben wollen, so ist das vollkommen vernünftig. Und wenn dieselben einen gleichen Minimallohn verlangen, so ist das der Anfang einer Besserung ihrer Existenz. Sie wollen natürlich nichts davon wissen, dann können Sie nicht so gamern und zwacken von einem Groschen zum andern. Was geht Sie das an, wenn der minder Begabte arbeiten will. Und wer nimmt Ihnen denn die Freiheit, dem guten mehr zu zahlen, als dem anderen. Aber auch der Minderbegabte muß so viel haben, daß er seine Existen stiften kann. Das nennen Sie, weiser Herr, Förderung des Schlandrian etc. „Si tacuisses, philosophus mansisses.“ („Hättest Du geschwiegen, dann wärst Du ein Weiser geblieben.“)

Ich werde es Ihnen beweisen, Herr Jungbahn, wie ungeheuer jung Sie in diesen Sachen sind, so zu sagen noch nicht trocken hinter den Ohren.

Sie schreiben: rohe Kraft etc. ist erforderlich. Gut, ich pade Sie: Besehen Sie gefälligst ein Droschkenpferd, das wenig Futter bekommt und viel leisten oder arbeiten muß, mit acht Jahren ist es mager und fleiß, und gar gewaltig wird die Peitsche geschwungen, um es in Bewegung zu setzen. Nehmen Sie aber so ein Kaleschenpferd, mein Herr Maurermeister, das sich wenig quält und viel Futter bekommt (vielleicht verhältnismäßig mehr wie die Gesellen), so finden Sie, daß dieses Pferd noch mit 20 Jahren durchgeht, es ist kaum zu halten. Es hat also Kraft und Lust zur Arbeit. Nun verlangen Sie von den Maurergesellen, welche für weiter nichts arbeiten, als im Winter verzeihen, im Sommer einlösen, schlechte Sachen und Wohnung, sie sollen Geist und Lust haben zur Arbeit. Thor Sie, wenn der Körper keine Kraft hat, ist auch der Geist schlaff. Und

gerade die Minderbegabten, werden, sowie ein Bau fertig ist, fortgeschickt, in einem Sommer oft 6—7 Mal; dieselben laufen im Sommer 6—7 Wochen in den Straßen umher nach Arbeit, im Winter sind sie wieder die ersten, die springen müssen. Die Leute verdienen durchschnittlich noch keine 10 Sgr. pro Tag, Herr Jungbahn. Davon sollen dieselben Alles zahlen, Familie ernähren u. s. w. Aus diesem ungeheuren Mißverhältnis anderen Arbeitern gegenüber, sind die Maurer so weit zurück, Herr Jungbahn. Aber Sie kluger Mann benten diese Dorfteufel erst recht aus und nachher schicken Sie dieselben zum Teufel zurück.

Ich danke Ihnen, Herr Jungbahn, daß Sie so viel Scharfsinn an den Tag gelegt haben.

Ergebenst G. Läßert.

Hannover, 19. Juli. (Strife.) So eben komme ich aus der Maurer-Versammlung, sie hat den Strife beschlossen, die Leute sind einig. Die Sache steht sehr gut, man versteht uns jetzt, daher heißt es kräftig eingreifen, gerade jetzt ist was zu machen, sonst nie. Es feiern 120 Mann. Mittwoch früh 10 Uhr ist wieder Versammlung, zu ihr muß unter allen Umständen Herr Läßert herkommen, aber unbedingt, und sollte ich das Pferd vom Leibe ziehen um die Kosten zu decken. Vor Bezug wird gewarnt. Unterstützungen sende man an Maurer Erfurt, Schlägerstr. 9. Mit social-demokratischem Gruß
Rudolph, Schillerstraße 1.

Allgemeine deutsche Manufakturarbeiterschaft.
Mugsburg, 16. Juli. (Ein Wort an die Parteigenossen Deutschlands.) Wiederum trete ich mit einem Hülfserufe vor Euch hin in der festen Ueberzeugung, daß er nicht ungehört verhallen wird. Diesmal sind es 110 Manufakturarbeiter, darunter 18 Arbeiterinnen, in Brandenburg a. H., welche durch ihre traurige Lage gezwungen wurden, die Arbeit einzustellen. Ihre Forderungen sind so gerecht, daß ich niemals an einen ernstlichen Widerstand von Seiten des Capitals geglaubt hätte. Allein ihr Wiß, das Capital ist unerbittlich. Ihr werdet deshalb nicht zugeben, daß Eure Brüder unterliegen müssen. Bedenket, daß gerade die Manufakturarbeiter die gefährlichsten sind, und daß dieser Sieg wieder neue Kämpfer in unsere Reihen führen wird. Die Arbeiter Brandenburgs haben stets zu uns gehalten, wenn es etwas zu erringen galt, helfen auch wir ihnen, indem wir sie durch freiwillige Liebesgaben unterstützen. Unterstützungen sind zu senden an: W. Kröllner in Brandenburg a. H., Steinf. 23. Sämtliche Bevollmächtigte eruche ich: 1) So schnell wie möglich Mitgliederversammlungen anzuberäumen und für die strickenden Mitglieder in Brandenburg freiwillige Beiträge zu sammeln. 2) Die für das zweite Quartal fälligen Gelder nebst genauen statistischen Bericht unverzüglich an den Hauptkassirer Herrn Plinke in Linden bei Hannover, Fortunastr. 23 einzusenden, damit die Arbeiterschaft ihren Verpflichtungen gegen die Verbandskasse nachkommen kann. 3) In möglicher Weise ein vollständiges Mitgliederverzeichnis, wie ich es schon verlangt habe, an mich einzuschicken, damit ich dem Berliner Polizeipräsidium Abschrift einreichen kann. Bis jetzt sind nur wenige Bevollmächtigte diesem nachgekommen. Wenn durch diese Verzögerung der Arbeiterschaft Schwierigkeiten bereitet werden, so ist es nicht meine Schuld. Noch muß ich sämtliche Bevollmächtigte ersuchen, daß sie die Angelegenheiten der Arbeiterschaft an ihrem Orte gewissenhaft leiten und mir dadurch mein Amt erleichtern. Mögen sie bedenken, daß ich die Leitung der Arbeiterschaft unter den schwierigsten Verhältnissen übernommen, und daß ich vom früheren Präsidium bis jetzt gar nichts als ein höchst mangelhaftes Bevollmächtigten-Verzeichnis erhalten habe. Die Arbeiter Brandenburgs haben sich ebenfalls unserer Arbeiterschaft angeschlossen. Es geht immer vorwärts! — Sorgen geht mir die Nachricht zu, daß 19 Teppicharbeiter in Hanau gezwungen wurden, ebenfalls die Arbeit einzustellen. Auch hier thut Hilfe dringend Noth. Da es sämtlich alte Mitglieder sind, empfehle ich sie um so mehr der Unterstützung aller Parteigenossen. Mit social-demokratischem Gruß
Laujcher.

Allgemeiner deutscher Schuhmacher-Verein.
Berlin, 15. Juli. (An die Mitglieder.) Da noch die meisten Mitgliedschaften mit ihren Abrechnungen im Rückstande sind, so bitte ich, daß innerhalb der nächsten Tage Alles geordnet werde und die Bevollmächtigten wie die Revisoren hauptsächlich dafür Sorge tragen, das Gelder wie Abrechnungen der Hauptkasse zugesandt werden. Die Abrechnungen der Hauptkasse werden jedem Bevollmächtigten einzeln übersandt werden, da durch Beschluß der Verbands-Generalversammlung künftig dieselben nicht mehr durch den „Soz.-Dem.“ bekannt gemacht werden. Sollten Verbands-gelder an Schum an n abgehandelt worden sein, so bitte ich, dies umgehend mir zu melden; die 4 Thlr. aus Mannheim habe ich erhalten.
F. Kurin, Hauptkassirer, Königsgraben 15.

Allgem. deutsche Genossenschaft der Hand- und Fabrik-Arbeiter.
Elberfeld, 15. Juli. (Zur Beachtung.) Von mehreren Orten ist mir die Nachricht zugegangen, daß die aus dem Allg. deutsch. Arb.-Verein ausgeschiedenen Kräfte der Versuch machen, auch die Arbeiterschaften unterzuwerfen. Begegnend auf meine Erklärung in Nr. 77 des „Soz.-Dem.“ wiederhole ich, daß die Mitglieder entschieden solchen Versuchen entgegen treten und den Störenfrieden die Thüre weisen müssen. Wir sind nicht dazu da, uns von einem aufgelaufenen Pöbeln hin und her treiben zu lassen, sondern wir wollen unsere gerechte Sache kräftigen, das so mühsam und mit so schweren Opfern der Arbeiter angebaute Werk soll sofort gebaut werden, aber nicht der Tummelplatz ehrsüchtiger Machinationen sein. Mögen sich die Herren Kräfte diese Worte merken. Die Mitglieder werden darnach zu handeln wissen.
Carl Klein.

Münden, 12. Juli. (Zur Notiz.) Da der prov. Bevollmächtigte der Hand- und Fabrikarbeiter-Genossenschaft W. Bode von Münden nach Cassel abreist, und sein Amt überlegt, so habe ich dasselbe provisorisch übernommen. Ich bitte daher Alles an mich einzuenden zu wollen. Im Auftrage:
G. Bähring.

Allgem. deutsche vereinigte Metallarbeiter-Gesellschaft.
Heidelberg, 17. Juli. (Zur Notiz.) Die Unterstützung wird täglich Mittags von 12—1 Uhr Abends von 7 Uhr an ausbezahlt. Der Bevollmächtigte
H. Hammelmann, Unterstraße 2.

Briefkasten.
Herr Leib hat uns eine Bertheidigung gegen die ihm im „Postkaster“ gerichteten Angriffe zugesandt, können sie leider wegen Raumangel heute nicht mehr Abdruck bringen.
In Folge einer Verspätung haben vorige Woche Annoncen aus Altona (Allg. deutsch. Arb.-Verein Schuhmacherverein) nicht rechtzeitig zum Abdruck gelangen können.
G. Adler, Berther. Kosten 1 Thlr.

Während der Haft Schweigers für Briefe an denselben nicht gerichtet werden.

Für Hamburg.
Öffentliche Versammlung
der hiesigen Mitglieder des
Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Donnerstag, den 22. Juli, Abends 9 Uhr
in Lütge's großem Saal, Valentinskamp 4
Tagesordnung:
Vortrag von Richter aus Wandbeck: „Ueber die Natur.“
L. Star Lehd.

Für Berlin.
Allgem. deutsch. Maurer-Verein.
Versammlung
Mittwoch, den 21. Juli, Abends 9 Uhr
in Wolter's Lokal (Neues Gesellschaftshaus) vor der
Cottbusser Thore.
Tagesordnung:
Vortrag von Herrn C. W. Tösch.
C. Gräbner

Für Hamburg.
Große Versammlung
des Allg. deutsch. Maurer-Vereins und des
deutsch. Zimmerer-Vereins.
Sonntag, den 24. Juli, Abends 9 Uhr
in Krönle's Salon, früher englisches Livost, St. O.
Kirchen-Allee.
Tagesordnung:
1) Sociale Vorträge von Herrn Wolf und wahrhaftig von Herrn Richter. — 2) Der Strife der Berliner Zimmerer. — 3) Fragekasten. — Verschiedenes.
Alle Maurer, Steinhauer u. s. w. und Zimmerleute Georgs, Hamburgs und Umgegend, werden freundlichst dieser Versammlung eingeladen.
C. L. Vater, Feinr. Ober.

1) Die Mitglieder der Strife-Commission werden Donnerstag, den 22. Juli, Abends 9 Uhr, das Wirtschaftskolal des Herrn Schulz im Dornbusch zur Abrechnung der Strifegelder, beschieden. Vater
2) Sämtliche Vorstandsmitglieder des Maurer-Zimmerer-Vereins werden auf Freitag, den 23. Juli zur Vorstandssitzung im Lokale des Herrn Schulz im Dornbusch freundlichst eingeladen, es ist nothwendig, daß 8 anwesend ist. Vater, Ober.

Für Hamburg.
Allg. deutsch. Schneider-Verein.
Officielle Versammlung
Mittwoch, den 21. Juli, Abends 9 Uhr
im Saale des Schneider-Amthaus.
Tagesordnung:
Wichtige innere Vereinsangelegenheiten und Mittheilung NB. Ein jedes Mitglied wird aufgefordert zu erscheinen. In Abwesenheit des Bevollmächtigten Chr. Theil.

Für Hamburg.
Officielle Versammlung
des
Allgem. Cigarren- u. Tabakarbeiter-Vereins
Freitag, den 23. Juli, Abends 8½ Uhr
im kleinen Saal des Herrn Lütge, Valentinskamp 4.
Tagesordnung:
1) Vierteljährliche Abrechnung. — 2) Wahl eines Bevollmächtigten. — 3) Innere Vereinsangelegenheiten.
Der Zutritt ist den hiesigen Mitgliedern gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet.
D. Kleinert, Bevollm.

Für Heidelberg.
Am 25. Juli soll hier selbst ein Verbrüderungsfest gehalten werden, wozu wir die Mitglieder aus Offen Frankfurt, Bieberich, Mainz, Worms, Mannheim, Speyer und Carlruhe freundlichst einladen. Mit social-demokratischem Gruß
der Bevollmächtigte Aug. K. Klein.

Buchdrucker- u. Schriftgießer-Verein.
Engelhardt's Lokal, Lindenstr. 54.
Mittwoch, den 21. Juli, Abends 8½ Uhr.
Heinrich Vogel: Die Entstehung neuer Ideen. — Anzum Krankenzusatz-Reglement. Der Vorstand

Für Leipzig.
Allgemeine deutsche Gewerkschaft der Schneider, Kürschner und Kappenmacher.
Den Mitgliedern diene hermit zur Nachricht, daß unser Verlehr von jetzt an Brühl Nr. 3, Weinwalle, bei Herrn Winter befindet. Allen Vereinsmitgliedern und überhaupt sämtlichen Kollegen empfehle ich selbst hiermit bestens
Wilh. Gain, Bevollm.
Leipzig, 15. Juni 1869.